

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

297 (22.12.1931)

Weitere Schuldendebatte Amerikas

Erklärung Kahns vor dem Finanzkomitee des Senats

W.B. Washington, 21. Dez. In seiner heutigen Erklärung vor dem Finanzkomitee des Senats betonte Otto S. Kahn: Wenn ein Unterschied zwischen Privatschulden und politischen Schulden gemacht werden müsse, so sollten die Privatschulden entweder den Vorrang vor den politischen Schulden erhalten oder es sollte ihnen wenigstens ein gleichwertiger Rang als der gleiche zugewiesen werden. Kahn drückte seine Zuversicht darüber aus, daß Deutschland sowohl seine Privatschulden wie seine öffentlichen Schulden an die privaten Gläubiger bezahlen werde. Die Reparationen seien „ein anderes Kapitel“. Die Höhe der deutschen gewährten kurzfristigen Kredite betrachte er als nicht übermäßig für ein Land von solcher wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit wie Deutschland.

Der kalifornische Senator Johnson, der ein unbedingter Befürworter der Abschließung Amerikas vom Auslande ist, versuchte Otto S. Kahn, den Teilhaber der New Yorker Bankfirma Kahn, Loeb u. Co., darauf festzunageln, daß die „internationalen Bankiers“ für die Streichung der Regierungsschulden seien, damit sie ihre Privatschulden von Deutschland eintreiben könnten.

Otto S. Kahn lehnte die Frage als in dieser Form unberechtigt ab. Er betonte in längeren Ausführungen, daß man in diesen schweren Zeiten nicht auf sein Recht pochen dürfe, sondern den praktikabelsten Weg suchen müsse, der die Welt aus dem Elend hinausführt.

Es sei oberstes Gesetz, das deutsche Volk in die Lage zu versetzen, sich erholen zu können.

Dies liegt auch im amerikanischen Interesse.

Senator Reed fragte, ob nicht Amerika bereits alle französischen Kriegsschulden gestrichen habe, und im Schuldenabkommen nur die Besatzung der nach Beendigung der Feindseligkeiten an Frankreich geliebten Vorküsse verlange.

Kahn erklärte, dies sei richtig. Das französische Volk sei darüber offenbar nicht klar informiert.

Reed und andere Senatoren erklärten, Frankreich könne sehr wohl zahlen und sie läßen nicht ein, weshalb man den „durchaus erforderlichen Schritt“ Frankreichs in der Reparationsfrage, Deutschland entgegenzukommen, dadurch erkauten solle, daß man den Betrag von den Schultern des reichen Frankreich auf den amerikanischen Steuerzahler abwälze.

In dieser amerikanischen Kriegsschuldendebatte ist vor allem interessant, daß die mehr politisch gerichteten Kreise Amerikas hürten an den Reparationsforderungen hängen, während die privatkapitalistischen Bankierkreise Amerikas vor allem auf die Rückzahlung der deutschen Privatschulden drängen. Dieser Standpunkt ist begrifflich: Denn die amerikanischen Bankiers haben sehr starke Kredite nach Deutschland gewährt und möchten diese, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch im Laufe der Zeit wieder zurückgezahlt bekommen, während ihnen die Frage der politischen Verschuldung mehr nebensächlicher Art ist. Interessant ist nun, daß sich dieser Standpunkt der amerikanischen Bankiers mit den Auffassungen der Nationalsozialistischen Hitlerpartei deckt, die die Reparationsschulden gestrichen wissen will, dagegen die Privatverschuldung Deutschlands nach Amerika anerkennt. Es macht sich da ein Zusammenarbeiten zwischen dem Judenreißer Hitler und den „jüdischen“ Bankiers Amerikas bemerkbar, das für die Massen der Na-

tionalsozialisten zwar nicht erkennbar ist, jedoch für eingeweihte Kreise einen eigenartigen Einblick in die Beziehungen Hitlers zum „jüdisch-amerikanischen Kapitalismus“ gewährt.

Die Baseler Sonderauschuß-Beratungen

Basel, 21. Dez. (Eig. Drabt.) Der Sonderauschuß bei der W.B. beschäftigt seine Arbeiten am Dienstag abzuschließen. Doch bestehen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten. In der Frage der Prioritäten von Privatschulden oder Reparationen steht eine Verständigung bevor. Falls die Zahlungsbilanz Deutschlands sich günstig gestaltet, soll der zur Verfügung gestellte Uebererschuß nicht ausschließlich für die Rückzahlung der unbedingten Reparationsleistungen, sondern teilweise auch für die Rückzahlung der Privatschulden verwendet werden. Der Delegierte Sir Walter Layton verteidigte mit großer Hartnäckigkeit den bekannten englischen Standpunkt der Priorität der Privatschulden. Sollte es nicht möglich sein, die Arbeiten am Dienstag zu Ende zu führen, dann würden die Beratungen am 28. Dezember fortgesetzt werden.

Einigung?

W.B. Basel, 22. Dez. Das aus Melchior, Riff, Lavron und Beneduce bestehende Redaktionskomitee, das den Schlußbericht des Beratenden Sonderauschusses der W.B. anfertigt, hat von 21 Uhr bis 2 Uhr morgens gearbeitet. Der Teil des Berichtes, der über die Schlußfolgerungen handelt, ist fertiggestellt worden. Ueber andere Teile des Berichtes hat man sich noch nicht vollständig geeinigt.

Curtius zur Reparationsfrage

Newport, 21. Dez. In der Newport Times äußert sich der frühere Reichsaussenminister Dr. Curtius, daß es hoffentlich möglich sein werde, die wirkende Deflation zu beenden durch eine definitive Lösung des Schuldenproblems. Provisorische Maßnahmen und die Ungewißheit über die zukünftigen politischen Schulden verbindernten eine Wiederherstellung des deutschen Kredites.



Der König Alexander von Jugoslawien weist in Paris, um dort persönlich über den Abschluß einer Anleihe zu verhandeln.

Hitlerische Mordbuben

Die Nazimordtaten in Berlin - Erst Naziflegerei, dann wohlüberlegter Mord - Zuchthausstrafen für die Mörder

Berlin, 21. Dez. (Eig. Drabt.) Im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder aus der Zulelandstraße wurde am Montagabend das Urteil verkündet. Hauschte und Beder, die Mörder von Willy Schneider und Graf, wurden wegen Totschlags zu je sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Hauschte und Beder wurden drei Monate der Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht. Der Angeklagte Kollat, gegen den der Staatsanwalt wegen Totschlags sechs Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erhielt wegen Beihilfung sieben Monate Gefängnis. Zwei Monate der Unteruchungshaft sollen ihm angerechnet werden. Gleichfalls wegen Beihilfung wurde der Angeklagte Schneider verurteilt, der vier Monate Gefängnis erhielt, von denen gleichfalls zwei Monate der Unteruchungshaft abgezogen werden sollen. Der Angeklagte Privatförster Bressel, der in der Mordnacht einen Fingerring abzugeben hatte, wurde wegen Verachens gegen das Schusswaffengesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bressel wurden 22 Tage der Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht. Der Sturmführer Porath wurde von der Anklage der Beihilfung freigesprochen, da er trotz schwerwiegender Verdachtsmomente nicht hundert Prozent an Überführung war.

Während und nach der Urteilsbegründung kam es zu Zwischenfällen. Als sich im Zuschauerraum zwei Nationalsozialisten erehrten, während der Urteilsbegründung halblaute Zwischenrufe zu machen, griff der Vorsitzende energisch durch und ließ die Patentreusler aus dem Saal weisen. Versuche eines SA-Trupps, vor dem Kriminalgericht zu demonstrieren und in die Vorhalle einzudringen, wurden durch das sofortige Eingreifen der Polizei im Keime erstickt. Am Montag vormittag hatte einer der Verteidiger noch einmal den ausföhrlichen Versuch unternommen, die Mörder zu entlasten. Ihm war angeblich zu Ohren gekommen, daß seiner Zeit bei dem ermordeten Willy Schneider ein Revolver gefunden worden wäre. Der Rechtsanwalt schämte sich nicht, die geradezu ungeborene These aufzustellen, daß der erschossene Willy Schneider seinen eigenen Gewissen Graf umgebracht hätte. Es wurde noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten. Die halblöse Verdächtigung brach nach kurzer Zeit kläglich zusammen.

Die Begründung, die Landgerichtsdirektor Rüder dem Urteilspruch gab, war für die Angeklagten vernichtend. In ihr wird eindringlich betont, daß die blutigen Vorfälle in der Zulelandstraße 1930/31 eine Folge der Hengeltätigkeit des Angeklagten Kollat gewesen seien. „Dieser dumme, haltlose und unreife Mensch hat das durch etwas ins Rollen gebracht, das zwei Menschen das Leben gekostet hat.“ Nach dem ersten Zusammenstoß zwischen den Gästen Schneiders und den auf der Straße randalierenden Nazis, die, wie das Gericht feststellte, ohne Täuschungen ausgefallen waren, haben

die Nationalsozialisten zum zweiten Male grundlos die Gäste Schneiders, die sich nach Hause begeben wollten, angriffen. Es kam zu einer Schlägerei, die Nationalsozialisten wurden schließlich abgetrieben, die Straße lag wieder ruhig da. Anwesenden kamen Hauschte, Kollat und Beder, von ihren Kameraden alarmiert, in die Zulelandstraße. Hier war es nun völlig still. Nur aus dem Laden Schneiders fiel ein Lichtschein auf die Straße. Beder drang, den entscherten Revolver in der Tasche, in den Laden ein, durchsuchte die Räume und von Frau Schneider zur Rede gestellt, trat er an der Tür auf den zurückkehrenden W. Schneider. Willy Schneider forderte Beder auf, die Wohnung zu verlassen. Beder ging auch, drehte sich dann aber wieder um und schoß Schneider nieder. „Es ist“, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, „die volle Ueberzeugung des Gerichts, daß Beder der Täter ist. Er hat die Pistole aus der Tasche geholt und auf sein Opfer geschossen. Von Kollat kann nicht die Rede sein. Schneider war unbewußt, als der tödliche Schuß erfolgte. Frau Schneider, die Mutter des Getöteten, hat vor Gericht ausgesagt, daß ihr Sohn nichts in den Händen hielt, als er zu Boden sank. Den Aussagen der Zeugen hat das Gericht voll Glauben geschenkt. Als Beder schoß, hatte er bestimmt den Tötungsvoratz, zum mindesten mußte er wissen, daß ein aus so geringer Entfernung geführter Schuß tödliche Wirkung haben konnte.“

Das Gericht ist ferner der Ueberzeugung, daß Hauschte den Bankbeamten Graf erschossen hat. Als der tödliche Schuß auf Graf fiel, war nur Hauschte auf der Straße. Der Angeklagte hat sich seinen Freunden gegenüber selbst als Täter bezeichnet. Er hat darüber hinaus Einzelheiten des Tatvorganges geschildert, und unter anderem von einem „komplizierten Kollisions“ gesprochen. Weiterhin aus schwerer belästend für Hauschte ist das Raufwerk, in dem „Zeugen“ verlangt werden. Die nationalsozialistische Schutzorganisation streift die Urteilsbegründung leider nur ganz flüchtig. Hier kommt das Gericht zu dem Resultat, daß sich für die Beteiligung maßgebender Kreise der NSDAP, an der Kluchbildung für die SA-Mörder keine Anhaltspunkte ergeben haben. Nach einer kurzen Charakterisierung der Beamtenschaftsbelästigung von Kollat und Beder heißt es im Urteil schließlich: „Die politischen Kämpfe werden von den extremen Richtungen in einer Weise ausgetragen, die die Staatsruhe und Ordnung in erheblicher Weise gefährdet. Das Gericht hat zuerst mit Geldstrafen verurteilt, hier Milderung zu schaffen. Dann verurteilt es zu härteren Bestrafung. Auf Angeklagte dieser Art müssen Geldstrafen keinen Eindruck. Die Gerichte sind berufen, die Polizeiorgane bei der Ausübung ihrer Tätigkeit nachdrücklich zu unterstützen. Mildernde Umstände kamen deshalb für Hauschte und Beder nicht in Betracht. Beiden ist die Ueberzeugungsmäßigkeit abzubrechen. Die Verhandlung mußte als ehrlos bezeichnet werden. Das Gericht hat deshalb für beide auf 5 Jahre Ehrverlust.“

Zum Ableben von Beims

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an Frau Oberbürgermeister Beims in Magdeburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Erschüttert von der Nachricht des Todes Ihres lieben Gatten, unseres treuen Kampfgefährten Hermann Beims, sprechen wir Ihnen und den Familienmitgliedern unser herzlichstes Beileid aus. Ihr Gatte wird uns auch nach seinem Tode das Vorbild eines verdienstvollen, uneigennütigen und unermüdeten Streikers für den praktischen Sozialismus sein.“

Als Nachfolgerin des verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister a. D. Beims-Magdeburg tritt Frau Frieda Fiedler-Bernburg in den Reichstag ein.

Nicht vergessen!

Die Zusammensetzung der Nazifraktion

Dem Deutschen Reichstag gehören insgesamt 107 Nationalsozialisten an. Hierunter befinden sich:

- 33 Großgrundbesitzer, Fabrikanten und Kaufleute;
- 31 höhere und mittlere Beamte;
- 19 Rechtsanwälte, Ärzte und sonstige freie Berufe;
- 9 pensionierte Offiziere;
- 8 Angestellte und —
- 7 Arbeiter!

Sie gehören sämtlich dem Reichstag an. Aber sie kommen nicht in den Reichstag, um zu arbeiten, sondern verzehren draußen die gesellschaftlichen Diäten, um desto besser auf „das System“ schimpfen zu können!

Zollwahlen in Australien

London, 21. Dez. (Eig. Drabt.) Die Wahlen zum australischen Bundestag hatten folgendes Ergebnis: Labour Party 13 (35), Nationalisten und Farmer 52 (35), unabhängige Labour Party 10 (5).

Die Labourregierung ist auf Grund des Wahlergebnisses zurückgetreten.

Der Ausgang der australischen Wahlen ist der gleiche wie der der englischen Wahlen. Der in der Londoner Presse gemachte Vergleich mit dem englischen Ergebnis liegt um so näher, als in der Person Lanons auch in Australien ein ehemaliger Arbeiterminister seiner früheren Partei unter den nationalen Parteien eine Niederlage zugefügt hat, die die australischen Labourleute als einen der größten Rückschläge der Partei bezeichnen. Es erübrigt sich zu sagen, daß die konservative englische Presse in der parlamentarischen Zweidrittelmehrheit der neuen australischen Regierung Lanons eine erneute Bestätigung für die Unzufriedenheit der Wähler mit den Sozialisten sieht.

Der Vergleich mit dem englischen Wahlergebnis darf jedoch nicht zu weit durchgeführt werden. Auf das wesentlichste Merkmal weist am Montag der „Manchester Guardian“ hin, während der konkrete Punkt des Wahlprogramms der englischen nationalen Regierung der Zollschutz der englischen Wirtschaft ist, ist die australische Regierung mit der allerdings vorläufig abgekehrten Parole zur Milderung der übererregten Zollpolitik gewährt worden. In der Tat hat die alte australische Labourregierung in dem Bemühen, den Lebensstandard in Australien hochzuhalten, die wirtschaftliche Wirkung von Zöllen völlig falsch eingeschätzt. Infolge der Zollwirkungen laßt die Weltkriege besonders schwer auf Australien, sie brachte die Finanzen in gefährliche Unordnung und entwertete die Währung um 25 Prozent. So steht die neue australische Regierung unter Lanon vor sehr viel konkreteren Aufgaben als die Regierung in England.

Der Lübecker Kindersterben-Prozess

Im Calmetteprozeß nahm der Angeklagte Professor Deude Stellung zum Gutachten von Professor Ludwig Lange, der aus den Tuberkelbazillen, die aus den gestorbenen Kindern isoliert worden waren, den virulenten Kieler Stamm identifiziert hatte. Professor Deude berichtete, daß er schon damals, als die Vermutung zuerst auftauchte, in Lübeck sei der W.C. mit den virulenten Bazillen des Kieler Stammes vermischt worden, an sich selbst Versuche gemacht habe, indem er sich die Bakterien der verschiedenen Stämme injizierte (unter die Haut) einbrachte. Er will bei diesem Experimentament keine Tuberkulose bekommen haben, ob eine tuberkulöse Kindern isolierten Tuberkelbazillen fälscher reagiert als auf den Kieler Stamm. Professor Ludwig Lange erwiderte, eine tuberkulöse Einprägung genüge nicht als Beweis. Er müsse dabei bleiben, daß die Stämme aus den Lübecker Kindern identische Merkmale mit dem Kieler Stamm aufwiesen.

Lübeck, 21. Dezember. In der heutigen Verhandlung des Lübecker Tuberkuloseprozesses wies Prof. Dr. Bruno Lange u. a. darauf hin, daß man in letzter Zeit mehrere Fälle beobachtet habe, wo Meiler, die mit Tuberkulose infiziert zu sein hatten, infolge Infektion erkrankten. Es komme darauf an, nachzuweisen, ob eine pathologisch-anatomisch fixierte Tuberkulose bei den Tieren durch W.C. erzeugt werden könne. Dieser Nachweis sei nicht geführt worden. Dazu macht Prof. Schürmann eine Bemerkung, die unverständlich bleibt, die aber Prof. Much veranlaßt, zu sagen: Wenn Sie noch weiterreden und mich noch weiter beleidigen, kriegen Sie eins um die Ohren! Als Prof. Schürmann belustigt fortfährt, ruft Prof. Much: Sie Lämmer! Sie dumme Junge! Etwa fünf Minuten später läßt Prof. Much Prof. Schürmann einen Zettel überreichen, den dieser mit einer Verbeugung entgegennimmt. Man nahm auch an, daß es sich um eine Forderung handelte, nach einer späteren Version soll sich jedoch Prof. Much entschuldigt haben.

Mussolinis Bruder gestorben

Rom, 21. Dez. (Eig. Drabt.) Der Bruder Mussolinis, Arnaldo Mussolini, ist am Montag nachmittag gegen 2 Uhr in Mailand einem Herzschlag erlegen. Arnaldo Mussolini war der jüngste Bruder des Mussolinis und ist 46 Jahre alt geworden. Er leitete seit mehreren Jahren die Chefredaktion des „Popolo d'Italia“.

Die Zahl der Arbeitslosen in Italien

Die Ende Oktober 799 744 betrug, ist Ende November nach der amtlichen Statistik auf 878 267 gestiegen. Hiervon bezogen 240 000 Arbeitslosenunterstützung. Ende November 1930 wurden 534 356 Arbeitslose gezählt.

Elf Beinhorn in Jask eingetroffen

W.B. London, 21. Dez. (Eigene Meldung.) Elf Beinhorn, die am frühen Morgen ihren Flug wieder aufgenommen hatte, traf heute mittag in Jask ein.

Selbstmord eines Brauereidirektors

Nordhausen, 21. Dezember. Direktor Schmaue von der Nordhäuser Affenbrauerei hat sich aus bisher noch nicht bekannten Gründen erschossen.

Der Prozeß Levita

Eine Nachlese

Der Prozeß ist zu Ende. Vorläufig einmal. Ein Mattenschwanz von Verteidigungsakten werden sich anhängen. Wie bekannt wurde, hat nun auch der Reichsfinanzminister Dietrich Kluge erhoben. Borek ist einmal zwei kleine Fächer dem Gelehrten übergeben und verurteilt worden. Als der Staatsanwalt am Freitag abend seinen hohen Strafantrag gestellt hatte, konnte man wirklich erschauern. Gut, man wollte ein Exempel statuieren. Aber hat man wirklich die Richter erwirkt? Wer so dem ganzen Prozeß beigewohnt hat, merkte bald, daß die meisten der Schuldigen weit weg vom Schuß seien, und man es hier mit zwei recht Kleinen zu tun hatte, die man eben erwirkt hatte. Die Hauptangeklagten, die den Staat um Millionen betrogen haben, sind über die Grenze und haben vermutlich ihre Schätze im Ausland. Allen voran der famose Treuhänder der Reichsfinanzverwaltung Dr. Schulte. Es ist wirklich kein gutes Zeichen, daß Leute vom Schlage Schultes sogar das Monopol der Betriebsrevision für alle Zigarettenbetriebe im Reich. Niemand nimmt wunder; daß höchst verdächtige Gerüchte um diesen Dr. Schulte im Umlauf waren. Es liefen Klagen beim Reichsfinanzministerium am Anfang seiner Tätigkeit ein, weil er zu hohe Gebühren rechne. „Wenn er das so weiter treibt, war er die längste Zeit bei uns“, jagte Ministerialrat Schröder. Aber dabei blieb es!

Aber in den Jahren 1926 bis 1929 besaß Dr. Schulte für seine Tätigkeit bei Batschari monatlich 2000 Mark.

Ausgerechnet diesen Mann hat man mit der Führung der Liquidation beauftragt, die ihm wieder die hübsche Summe von 125 000 Mark einbrachte. Levita warf ihm in seiner Broschüre weiter vor, daß er sich für den Verkauf der Aktien von Bora an Reemtsma besonders einsetzte und dafür ebenfalls eine hohe Provision eingekassiert habe. Man munkelte von einer halben Million Mark. Schulte hat die Beantwortung dieser Fragen durch seine Flucht ins Ausland unmöglich gemacht. Wenn man aber nach den Worten des Staatsanwaltes geht, der selbst zugibt, daß gerade die Dinge über die Batschariangelegenheiten die einzigen Wahrheiten bilden, so ist es möglich, daß doch manches Hammer dürfte. Unerklärlich ist nur, daß ein solcher Mann eine solche ungeheure Macht ausüben konnte. Ein Zeuge führte in dem Prozeß aus, daß um das Jahr 1925 in Deutschland sich beinahe 700 Zigarettenbetriebe befanden. Der Tätigkeit des Dr. Schulte ist es zu danken, daß es heute nur noch ganze 50 selbständige Betriebe in ganz Deutschland gibt. Diese und viele andere Dinge haben das Mißtrauen hervorgerufen, das so leicht nicht wieder zu verwischen ist.

Aus diesen Mutmaßungen und Gerüchten sind später die Broschüren von Levita und Schwed entstanden. Schwed war mit einer der größten Gauner, der ebenfalls durch die Latten ist. Wie man hört, soll er bereits die französische Staatsangehörigkeit erworben haben. Mit seinen 109 000 Mark, die er erhalten hat, wird er die nächste Zeit ohne Not in seinem Exil verbringen können. Ihm hat man die übelsten Dinge aus seiner Vergangenheit nachgesagt. Er hat beiseite das Recht gesucht. Während des ganzen Prozesses war oft von Schwed die Rede und jetzt nach der Urteilsverkündung wird er erst recht nicht mehr nach Deutschland kommen. Kein Mensch weiß, was es noch für Tüfteleien, ohne daß Schwed mit der Macht hätte.

Nicht minder gefährlich war aber auch der Regierungsrat Arnoldi, mit dem schönen Beinamen

„Bestehungszentrale“

der seine ganzen Kräfte dafür einsetzte, um von Batschari herauszuholen, was irgend anständig ist. Reichsbankpräsident in Höhe von über 100 000 Mark sind an ihn überwiesen worden, ohne daß jemand wußte woher. Die Gebrüder Bora hatten mit ihm einen Vertrag gemacht, wonach er die Interessen der Firma gegenüber den Behörden und sonstigen Stellen wahrnehmen sollte. Schließlich hat noch einer der Hauptangeklagten, Herr Batschari, heute in Paris, durch dessen liebliche Geschäftsführung die ganze Katastrophe eintrat. Und dann war noch einer da, der über manches Auskunft hätte geben können, das war Max Bora, aber der war „krank“ gemeldet und ist im Laufe des Prozesses auch nicht mehr gesund geworden.

Wie bei Batschari gewirtschaftet wurde, dürfte bekannt sein. Millionen wurden hinausgeworfen. Ein ehemaliger Angestellter erzählt, wie man Direktoren, die kaum sechs Wochen im Betrieb waren, mit

Kleienabfindungen nach Hause schickte.

In einem Geschäft, wo man so jeden Maßstab verloren hatte, haben Angestellte und Arbeiter am Schluß vor einem nichts. Levita hat sich auch zu denen gestellt, die noch rasch abgefunden wurden. Er bekam 12 500 Mark. Es war damals der Volksfreund, der als erste Zeitung auf die ungeheure Verschwendung der Mittel hinwies. In Baden-Baden sah der Dr. Schulte, der sich die gemachten Beträge ausbahlen ließ. Da holte sich der Dr. Arnoldi die Tausende, die ihm wohl auch ein hohes Leben im Ausland ermöglichen. Eine Zeitlang während des Prozesses war man sich überhaupt nicht im Klaren, ob der Regierungsrat Dr. Arnoldi überhaupt wirklich existiert. Es war der Ministerialrat Schröder, der festgestellt hat, daß der Mann wirklich lebt. Aber weiter wußte er von diesem Herrn auch nichts. Man hätte eigentlich verlangen dürfen, daß sich die Herren vom Finanzministerium etwas mehr um die Sache annehmen würden, als es tatsächlich der Fall war. Bei Batschari wurde der Staat um 15 Millionen Steuerzuschuß betrogen. Man hat sich gefragt, wie ist es möglich, daß bei einem Aktienkapital von nur 2,4 Millionen die Steuerzuschüsse bald das sechsfache des gesamten Wertes überhaupt betragen. Reemtsma hat den Bündel Aktien zum Preis von 2,4 Millionen gekauft, und damit das gesamte Betriebsanwesen mit übernommen, nur die Schulden nicht.

In dieser Umgebung stand Levita. Er hatte bei dieser allgemeinen Verschwendung selbst nur den einen Gedanken gehabt: zu möglichst viel Geld zu kommen. Er hatte das gesamte Material von Batschari zusammengesucht, und damit eine Anklage schrift gegen die Zigarettenindustrie überhaupt geschaffen. Reemtsma mit seinem ungeheuren Aufstieg traute sich selbst nicht recht und

räumte alle die Mittel aus dem Wege, die einen gewöhnlichen Sterblichen stüblich oder mißtrauisch machen konnten. Herr Selbden jagte aus, man habe niemals Schmiergelder gegeben, und habe aufrichtig und ehrlich seinen Besitz erworben. Im Prozeß kamen aber Dinge zur Sprache, die sich gegenüber dieser Behauptung recht sonderbar ausnahmen. Als in dem Hamburger Standblatt Die große Glocke zum erstenmal die Nachricht von der Spazierfahrt der 12 Millionen Zigaretten zu lesen war, die einen Tag vor einer neuen Nachsteuerung aus dem Lager genommen, und nachdem die Kontrolle vorbei war, gemächlich im eigenen Lager wieder abgeladen worden sein sollen, da ging man nicht hin und verlagte die Zeitung, sondern schloß einen Stillhaltevertrag, wonach die Zeitung auf zwei Jahre lang monatlich 500 Mark erhielt, nur mit der einen Verpflichtung, nichts mehr über den Reemtsma-Lager zu bringen. Damals kursierte auch die berühmte Geschichte von den Negergigaretten, wodurch der Fiskus veranlaßt worden sein soll, erhebliche Beträge an Materialsteuer zurückzugeben. Zur gleichen Zeit ungesähr erschienen in der Deutschen Tabakzeitung Artikel, die sich energisch gegen die Mangelhaftigkeit der großen Konzernen wandten. Den Verleger ließ man „zur Aufklärung“ nach Hamburg kommen. Die Folge war, daß die Artikel gegen die Konzerne nicht mehr erschienen. Der Redakteur, der diesen auffällenden Gesinnungswandel nicht machte, wurde auf die Straße gesetzt. Die Zeitung machte aber einen Abbruch auf Inzerate gemacht, wofür 25 000 Mark im voraus bezahlt wurden.

Alle diese Handlungen bestärkten die öffentliche Meinung darin, daß hier etwas nicht stimmt. In der Weltöffentlichkeit erhob dann der Zeuge Teilens schwere Anschuldigungen, indem er behauptete, daß zwischen dem Reichsfinanzministerium und den großen Konzernen unterirdische Verbindungen beständen, die eine Steuer- und Zollwirtschaft bezweckten, die allen kleinen Betrieben die Luft abstellte. Er erhob schwere Anschuldigungen gegen Beamte und maßgebende Kreise in der Finanzverwaltung. Die Angaben der Weltbühne wurden nicht verfocht. Daß aus dieser Atmosphäre solche Dinge entstehen konnten, ist durchaus verständlich. Levita hatte diese Situation ausgenutzt.

Es kam bei dem ganzen Prozeß viel weniger darauf an, ob nun Levita eingesperrt wird oder nicht, wichtig allein war, ob tatsächlich dieser Sumpf in der Reichsfinanzverwaltung bestand, wie er in den Broschüren angeben wurde. Die Verhandlung ergab, daß davon kein einziges Wort wahr gewesen ist.

Man hat nun auch seitens der Regierungen gegen diese Kreise Schritte unternommen, und will so die öffentliche Meinung reinigen. Wie weit das gelingen wird, ist nicht vorzusagen.

Wie sich die Zeugen vernommenen Industriekapitalisten benahmen, war besonders interessant. Beremann, der vor einiger Zeit noch klein und unbedeutend war, betrachtete man ebendamals den unwichtigen Galster, den man nur wegen seiner feinesaligen Schätze, er wurde aber arder und gab einen gefährlichen Konkurrenz. Deshalb war es viel schlauer, auf die nationale Einstellung ein wenig zu verzichten, und mit ihm als Bundesgenossen zu arbeiten. Im Gehaben ist er nun sehr großzügig geworden; er sagte z. B. in bezug auf Levita, daß wegen solch einem kleinen Mann ein großer sich nicht umdrehe, Herr Reemtsma, ein Mann, der monatlich ungefähr 5—10 Millionen verdienen soll, wie Rechtsanwalt Brand ausführte, machte klare bestimmte Aussagen. Er kam in Aufregung, als er von dem Erpresser sprach, die sein Wert, das aufgebaut sei von demselben Geschäftsgewinn und deutscher Arbeitskraft, zerstören wollten. Er behauptete, daß ihn diese Geschichte seit 2 Jahren nicht mehr schafen ließ. Mit Recht hielt der Rechtsanwalt ihm vor, daß das ungläubig ist; ein Mann mit solchem Einkommen, könne sich keine Sorgen machen, wegen diesem lächerlich geringen Betrag im Verhältnis zu dem was Reemtsma sonst sein Eigen nennt. Weit schlimmer und arderer Schaden hätte angerichtet werden können, wenn einer armen Frau vielleicht 10 Mark erzeigt würden. Sie wäre dadurch vielleicht in ihrem Lebensunterhalt bedroht; bei dem Fall Reemtsma war es aber einen Tropfen auf einen heißen Stein. Nicht, daß dadurch im geringsten die Straftat Levitas verdeckt werden sollte. Es ist eine falsche Auffassung, daß man auf Kosten anderer leben kann. Levita hat auf jeden Fall Recht gehabt. Das stand aber nicht zu beurteilen. Von Entscheidung allein war die Strafwürdigkeit des Verahrens, und das ist mit dem Urteil geandert. Was nun Berufung eingelegt werden oder nicht, die Akten sind noch nicht abgeschlossen.

Aus aller Welt

Die Frankfurter Revolverhelden verhaftet

Frankfurt, a. M., 21. Dezember. Die drei Revolverhelden, die wie wir bereits gemeldet haben, in einem heißen Nachtschiff einen Gast erschossen, einen Keilner schwer und einen anderen Gast leicht verletzten, wurden heute früh in einem anderen Café verhaftet. Den tödlichen Schuß hatte ein Chauffeur abgegeben, der wegen schwerer Körperverletzung, wegen Diebstahls und Betrugs wiederholt vorbestraft ist.

1 Mensch = 5 Mark

Der Londoner Chemiker Thomas C. Rawson hat den „Materialwert“ des Menschen auf 5 Mark berechnet. Nach den Berechnungen Rawsons liefert ein Mensch im Durchschnittsgewicht von 127 Pfund 45 Liter Wasser. Fett für 7 Kilo, Eiweiß, Phosphor für 2300 Gramm, Kohle für 9 000 Gramm, Eisen für einen Kilo, Kalzium zum Anfrich eines Hühnerknochen und genug Schwefel, um einen Hund von Hunden zu betreiben.

Verhungerter Goldfinder

Im Alter von 80 Jahren starb auf der englischen Insel Man Frederick Stuben, der Gründer von Johannesburg, in bitterster Not. Anfang der 80iger Jahre, hat Stuben in Südafrika viel Gold gegraben und zu Geld gemacht — später aber wurde er von der Konkurrenz, die ihm den besten Raum weggenommen, verdrängt. Als der erste Goldbrauch vorüber war, ist Stuben nie wieder zu Vermögen gekommen.

Gewerkschaftliches

Die Eisenbahner und die neue Notverordnung

Die Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe, nahmen am Freitag Stellung zur neuen Notverordnung. Vor gut besuchter Versammlung im Volkshaus erstattete der Vorsitzende Birkle der Ortsgruppe Karlsruhe Bericht über die Lage des Eisenbahnerpersonals nach der neuen Notverordnung.

Wenn die Eisenbahner bisher geglaubt haben, die neue Notverordnung falle nicht mit ihrer ganzen Schwere auf sie, so müßte er leider mitteilen, daß nach den neuesten Informationen dies nicht der Fall ist.

Die Reichsbahnhauptverwaltung hat es sich nicht nehmen lassen, zu dem 4,5prozentigen Lohnabzug am 1. Dezember, ab 1. Januar 1932 eine neue Lohnföhrung von 10 Prozent treten zu lassen.

So daß wir, wohl rein zufällig, aber doch tatsächlich denselben Lohn haben wie im Januar 1928. Kaum sind die neuergestellten Lohnstabellen trocken, müssen sie schon wieder weggenommen und durch neue ersetzt werden.

Aber auch in arbeitsrechtlicher und sozialpolitischer Beziehung wirkt sich die neue Notverordnung Brünings geradezu verheerend für die Eisenbahner aus. Das Krankengeld wird nur noch 26 Wochen gewährt und ist auf die Regelleistung, das sind 50 Prozent des Grundlohnes, beschränkt werden. Auch die meistens doch recht fähigen Sozialrenten werden um 10 Prozent gekürzt und die Unfallrenten von 20 Prozent und darunter fallen ganz weg. Bei der Invalidenrente kommt die eventuell noch dazu gewährte Unfallrente in Zukunft zur Anrechnung. Ebenso kommt die bisher den Arbeiterbeamten zu ihrer Pension gewährte Zusatzrente aus der Abteilung A in Wegfall. Den Ärzten wird nicht mehr wie bisher jeder einzelne Krankheitsfall vergütet, sondern sie erhalten von der Krankenkasse Monatssummen. Sie sind also am einzelnen Patienten nicht mehr so interessiert wie bisher. Was das für die Kollegen mit mehr so interessiert wie bisher. Was das für die Kollegen mit mehr so interessiert wie bisher.

Auch in arbeitsrechtlicher Beziehung treten schwere Schädigungen und Nachteile für die Arbeiterklasse ein. Alles in allem, es war ein trübes und niederschmetterndes Bild, das der Roll-Birkle vor seinen Funktionären entrollte.

Trotzdem aber brach sich spontan aus der Mitte der Versammlung heraus die richtige Erkenntnis Bahn, — ohne daß der Referent die Versammlung irgendwie beeinflusste — daß es jetzt nicht gilt, zu verzagen und zu verzweifeln, sondern daß das Gebot der Stunde ist, die schwierige Situation zu würdigen und im Hinblick auf die Reaktion die Organisation schlafrächtig zu machen. Vor allem aber ist das Gebot der Stunde:

Vertrauen zur Führung zu haben.

denn es sei in der ganzen Arbeiterinternationale anerkannt, daß keine lebende Führergeneration unter so schwierigen Verhältnissen zu leben und zu arbeiten hätte, wie die gegenwärtigen Führer der deutschen Arbeiterklasse. Die Führer der Gewerkschaften, sowohl als auch die 100 Reichstagsfraktion betonte Roll-Birkle noch, lehnen jede Verantwortung für die Notverordnung ab, aber sie ist nun einmal erlassen und wir können vorläufig nichts tun, als zu warten, ob die versprochene Preisfestsetzung eintritt. Ist dies nicht der Fall, so haben sich Partei und Gewerkschaften einen sofortigen Eintritt vorbehalten, da dann eine neue Situation entstanden ist, der sofort wieder die Löhne angepaßt werden müssen.

Von mehreren Rednern wurde unter Zustimmung der Versammlung hervorgehoben, daß wir Brünning tolerieren müssen, weil sonst alles schiefgehen und zertreten wäre, was die Arbeiterklasse in einem halben Jahrhundert mühsam aufgebaut hat.

Wer die Pläne der Reaktion verfolgt hat, darf sich nicht im Zweifel sein darüber, daß für die arbeitende Klasse eine große Entscheidung bevorsteht, bei der es sich darum dreht, ob nach Überwindung der beispiellosen Wirtschaftskrise die Arbeiterklasse ihren Aufstieg fortsetzen, oder ob sie wieder zum Paria, zum rechtslos und niederversetzten Kuli herabsinken soll. Wer in das Gebell der Fanghunde des Kapitals, der Nazis, mit einstimmt, hilft letztlich den letzteren Zustand herbeiführen. Nicht minder aber begehrt der Arbeiter die Verbrechen am Aufstieg und an der Zukunft der Arbeiterklasse und damit an der ganzen Menschheit, der den Mörder an der Spitze spielt oder gar anathema und indifferent beiseite schiebt.

Die Karlsruher Funktionäre des Einheitsverbandes sind trotz aller Schwere der Zeit nicht niedergebunden, sondern sie bilden als geschulte Kämpfer erhabenen Standes in die Zukunft, in dem frohen Glauben, daß, wenn jeder seine Pflicht tut, den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse gesichert ist und die Zukunft ihr gehört.

In der Südbayerischen Textilindustrie endete die von den Arbeitnehmern beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts auf dem Verhandlungsweg mit der Vereinbarung, daß vom 1. November bis zum 2. Januar die Arbeitslöhne um 4 Prozent und die Zeitlöhne um drei Prozent gekürzt werden. Der seit der Kündigung vorgenommene Lohnabzug von 16 bzw. 10 Prozent ist nachauszahlen und die Kündigungen sind rückgängig zu machen. — Ab 3. Januar tritt die durch die Notverordnung bestimmte Lohnföhrung in Kraft. Das Mehrarbeitsentgelt kommt gleiches wie die Lohnföhrung der Notverordnung zunächst bis zum 30. April 1932.

Aus der Stadt Durlach

Weihnachtsfeier des Reichsbanners.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am ersten Weihnachtsfeiertag im Lokal „Traube“, nachmittags 5 Uhr, eine Weihnachtsfeier. Der Gedanke ist, die arbeitslosen Kameraden mit einer kleinen Gabe zu erfreuen. Die in Arbeit stehenden Kameraden werden gebeten, soweit sie nicht schon ihr Scherlein in der Gabe haben, eine kleine Gabe beizusteuern, da die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel knapp sind. Wir erwarten von den in Arbeit stehenden Kameraden, soweit Gemeinnützigkeit unserm Ansehen entsprechen. Auch die mit uns sympathisierenden Geschäftsleute werden ihr Scherlein einen gemächlichen Anstoß familiär gehalten und verpackt einen gemächlichen Abend. Wir erwarten die Kameraden vollständig mit ihren Familienangehörigen. Die uns zugehenden Gaben werden am Donnerstag nachmittags und Freitag früh bis längstens 10 Uhr von der Kommission entgegengenommen. Siehe auch Inzerat im Vereinsanzeiger.

Zum Fest sind unsere Spar-Pakete sehr willkommen! Pro Paket 1,00 Mark

Neue Sortierung: 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Erbsen, 1 Pfd. Zwetschgen }
enthaltend 5 Pfd. Lebensmittel }
Sortierung: 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Bohnen, alles hygien. verpackt }

Belegschaftskündigung bei Borfig

Sollen öffentliche Subventionen erzwungen werden?

Berlin, 21. Dez. (Eig. Drabt.) Die Lage in den Berliner Borfigwerken hat sich schnell und für die Belegschaft in sehr unangenehmer Weise verschärft. Am Montag früh fanden die Arbeiter an den Werkstoren große Plakate, die die Entlassung der gesamten Arbeiterbelegschaft von rund 2000 Mann ankündigten. Der Betriebsrat veranlaßte die sehr erregten Arbeiter sofort im Werkstasino um Auflärung zu geben. Darnach hat die Verwaltung die Kündigung der Belegschaft nur „vorläufig“ vorgenommen.

Die Verwaltung will eine Inventur der Vorräte und der Aufträge machen, sie will feststellen, welches ausstehende Material noch geliefert wird und welche Aufträge zunächst unter dem Gesichtspunkt auszuarbeiten sind, daß sie bald Geld in die Werke bringen. Unter diesen Umständen sei ein geregelter Fabrikationsbetrieb zur Zeit unmöglich, und es könne nur ein Bruchteil der Belegschaft beschäftigt werden. Die Angestellten sind noch nicht von der Kündigung betroffen. 800 Mann arbeiten zunächst noch voll weiter, aber ist wahrscheinlich, daß zum 31. Dezember auch einem großen Teil der Angestellten gekündigt werden wird. Entscheidend für den Bestand des Werkes bleibt nach wie vor das Verhalten der Gläubiger, bei denen, wie bekannt, die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft die ausschlaggebende Rolle spielt. Die Vorgänge bei Borfig sind deshalb von allgemeinem Interesse, weil man bisher nicht übersehen kann, ob nicht die Stilllegung des Tegeler Werkes als Druckmittel zur Erzwingung öffentlicher Subventionen gedacht ist. Dabei braucht dieser Druck keineswegs von den Borfigs selbst ausgehen. Die Subventio-

nen brauchen auch nicht für die Stilllegung des Tegeler Werkes berechnet zu sein. An der Ausübung eines solchen Druckes sind vielmehr die Gläubigerbanken interessiert, die damit rechnen, daß die Stilllegung des Tegeler Werkes zu Weichenhalten der Reichsregierung und der preussischen Regierung so unangenehm sein könne, daß bei dieser Gelegenheit der Wert ihrer Forderungen verbessert werden könne. Gegenüber den von den Großbanken gewährten Krediten für das Tegeler Werk haben nämlich die Borfigs persönlich, denn das Tegeler Werk ist ein Privatunternehmen. Die Borfigs haben aber zur Sicherung der Kredite die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der oberpreussischen Borfigwerke den Banken verpfändet.

Es wäre durchaus verständlich, wenn die Banken hier anknüpfen und neue Kredite erst gewähren wollen, wenn durch öffentliche Subventionen für die oberpreussischen Borfigwerke der Wert des Pfandes für die den Berliner Borfigwerken gewährten Kredite erhöht würde. Diese Dinge müssen ausgeproben werden, weil es unmöglich ist, daß bei einem möglicherweise notwendig werdenden Eingreifen des Staates sich alles wieder im Dunkeln abspielt. Es muß in Zukunft ausgeschlossen werden, wie es gerade in Oberpreußen vielfach geschehen ist, daß immer wieder Subventionen gewährt werden, von denen die Öffentlichkeit nichts weiß und bei denen der Staat auf jegliche Kontrolle verzichtet. Darauf wird auch bei dem weiteren Verlauf des Falles Borfig zu achten sein.

Gemeindepolitik

Bürgermeisterwahl in Appenweier

23. In Appenweier fand Bürgermeisterwahl statt. Sie verlief resultatlos. Von 1249 Stimmberechtigten stimmten 1022 ab, die für acht verschiedene Kandidaten sich entschieden. Bürgermeister und Gemeinderat August Bell erhielt 376 Stimmen, Gemeinderat Albert Kestel 24. Die übrigen Kandidaten erhielten alle weniger als 100 Stimmen.

Gemeinderatsbeschlüsse

Söllingen (Sitzung vom 17. Dezember)
Dem vorliegenden Antrag des badischen Vermessungsamts, das Waldgebiet „Tannenbain“, welches bis jetzt eine getrennte Lagerbuchnummer führte, mit dem Geländestück „Oberwald“ grundbuchmäßig zu vereinigen, wird stattgegeben. — Zum Schreiben des Herrn Baumeisters Mall ans Pachteinigungsamt um Bauplanmäßigkeit wird beschlossen, vorerst mündliche Verhandlungen einzuleiten. — Ein Schreiben des badischen Staatsministeriums in einer fürsorglichen Angelegenheit beschäftigt das künftige den Gemeinderat. — Ein Gesuch um Ermäßigung der Gebäudesteuer wird genehmigt. — Ein weiteres Gesuch um Abweisung von Pflichten der Gemeindearbeiten, verursacht durch die Kanalisationsarbeiten, wird dahin beantwortet, daß fränkische Arbeiten vor Frühjahr nicht in Angriff genommen werden. — Der Beschwerde eines Unteroffiziers wegen zu geringen Verdienstes bei der Holzauktion wird der Konsequenz halber nicht entsprochen werden. — Das Amt macht auf die in Aussicht genommene Reparatur der Gemeindegasse aufmerksam. Um diesbezügliche Ausgaben zu umgehen, wird beschlossen, die zulässige Gewichtshöchstgrenze entsprechend herabzusetzen. — Dem vom Kulturkomitee dem Gemeinderat gemachte Vorschlag auf Entwässerung der Salzweiden kann der Kosten halber nicht beigesteuert werden. Dagegen soll der Hauptwässergraben gründlich planiert und bei der Stublmühle günstiger in die Fließ abgeleitet werden. Eine Anzahl Fürsorgegedulde werden in heutiger Sitzung verabschiedet. Zum Teil sollen Mittel der Rotgenossenschaft verwendet werden. — Um den Rassenhygienegesetzen der Gemeindekasse zu fernern, wird beschlossen, die zweite Rate des Holzschneidlohnes sofort zu erheben.

Untergrombach (Sitzung vom 18. Dezember)
Die vorgelegten Rechnungen wurden geprüft und zur Zahlung angewiesen. Zum angeborenen Bürgerrecht wurde Alfons Pfeifer zugelassen. Die Brennholz- und Stangenversteigerung aus dem Bergwald mit einem Erlös von 617,50 M wurde genehmigt. Fünf Kriegerunterstützungsanträge wurden behandelt. Die Mietzin in den Gemeindegewässern wurden nach den gesetzlichen Bestimmungen ab 1. Januar 1932 gekürzt. Der Zugangsweg von der Kirchstraße bis zur Michaelskapelle soll mit roten Sandsteinen gepflastert werden. Verschiedene Bürgersteuerpflichtige, welche vom Finanzamt nicht erfasst waren, wurden ermittelt. Die diesbezüglichen Forderungssettel werden alsbald zugestellt.

Bergshaupten
Die Weaverlegung bei Gottfried Huber zwecks besserer Holzabfuhr soll nach dem vom Fortamt Genendach ausgearbeiteten Projekt durchgeführt werden, nachdem Huber sich bereit erklärt hat, Kosten 4 des Kostenüberlasses auf eigene Rechnung auszuführen. Die Ausführung soll im Submissionswege vergeben werden. Der Unternehmer darf nur ausgebildete Arbeiter beschäftigen. Dem Friseur Zapf ist die Auflage zu machen, den vor seinem Haus in der Straße liegenden Schutt bis spätestens 24. Dezember 1931 abzuführen, widrigenfalls derselbe auf seine Kosten entfernt wird. Den Altveteranen oder deren Hinterbliebenen wird auf Weihnachten eine Unterstützung von 5 M bewilligt. Den Wegwarten ist zu eröffnen, daß nur noch die dringendsten Arbeiten auf der Straße gemacht werden dürfen, das Straßenfegen vor den Häusern an Samstagen haben künftig die anstehenden Hausbesitzer zu besorgen. Der Gemeindegelohn wird für Ledige mit sofortiger Wirkung um 20 Prozent gekürzt, für Arbeiter im Gemeindegeld werden künftig keine Sonderlöhne mehr bezahlt. Der Preis für zu liefernden Hafer für den Farnenstall wurde festgesetzt, desgleichen der Lohn für das Führen von Wegmaterial im Gemeindegeld. Zwei Anträge auf Gewährung von Mietzinsbefreiungen wurden abgelehnt und dafür Naturalunterstützung von 1 1/2 bzw. 2 Liter Milch täglich bewilligt. Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei Bergshaupten auf Bildung eines Fürsorgeausschusses und Befreiung von Unterstützungsgegenständen für die Ausgesteuerten wird abgelehnt.

Bürgerausschüßsitzungen

Söllingen
Der auf Freitag, 18. Dezember, zum erstenmal seit der Wahl 1930 einberufene Bürgerausschuß hatte nur drei Punkte auf der Tagesordnung. Erteilung der Zustimmung zum An- und Verkauf, sowie Tausch von Gelände. Erteilung der Zustimmung zur Ertüchtigung der Kapitälsaufnahme von 600 M vom Jahr 1929. 3. Die Abänderung der Gemeindegeldung.
Während über die oberen zwei Punkte keine Aussprache stattfand und auch einstimmig angenommen wurden, löste der dritte Punkt eine lebhafteste Debatte aus. Nachdem die alte Satzung und in Verbindung auch die neue verlesen waren, wurde von der Aussprache

stark Gebrauch gemacht. Insbesondere zu erwähnen wären die Ausführungen des Gemeinderats Vorderer (Stiller), dessen zahlenmäßigen Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen sind. Da es sich um Gehälter der Beamten handelt, welche sie von der Gemeinde zu unrecht bezogen haben sollen, überlassen wir es denselben bzw. ihrer Vertretung, die Angelegenheit richtigzustellen. Unter der Annahme, daß alle Bürgerausschüßmitglieder dummer sind wie er (Vorderer), verfuhrte derselbe unter Aufbietung aller Kräfte dem Bürgerausschuß ein politisches Referat zu halten. Nachdem der Ausschuß nicht aus lauter Stille zusammengesetzt ist, wurde es im Saal sehr unruhig und nachdem einzelne Mitglieder wegstiegen, mußte sich Vorderer mit seinem Gemeinderat Vorberater seinen Ausführungen einschränken. Dem Gemeinderat Vorderer seinen Ausführungen gegenüber sei hiermit erklärt, daß unter der Tätigkeit des Bürgermeisters Fischer, der heute nicht wegzubringen wird, 4700 M einsteht, solche Redensarten auf dem Rathaus nicht geführt wurden. R. B. Fischer hat auch einer anderen Partei angehört wie der jetzige. Und da unter den jetzt noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Beamten nicht wegzubringen sind, müssen sie eben bekämpft werden. Vielleicht handelt es sich hier bei dem Kampf mehr um die Personen und ihre politische Einstellung. Wir sind der Auffassung, daß die Gemeindebeamten und

Speisezimmer
ganz herrschaftlich, Kachel, Ofen, 100 cm br. u. 100 cm hoch, alles in schönem Zustand, mit Garantie für 9125 305. — M. — Waldstr. 8.

Hain & Künzler
Waldstr. 8.
Röhrenmaschine 25 M
Kohlenherd 35 M
Gehärb 15 M
Staub, Ferrerstr. 6.

Puppenkiste, Eisen
1 Kasten mit Schloß und Zunder, billig zu verkaufen, Waldstr. 26, 111.

Christbaumkinder
billig zu verkaufen.
Dürsch, Büdingen
Straße 34, 111. 1975

1 Paar Tarnschuhe
Nr. 37, 1 Paar oder zwei Schließschuhe, billig zu verkaufen, Waldstr. 8, 111.

Gut erhält 1/4 Geige
1 Fiedel, 1 Fiedelbass, 1 Fiedelbass (Schiffel) zu verkaufen, Waldstr. 8, 111.

Snabenmantel, gut erhalten, zu verkaufen, Preis 8 RM, Waldstr. 40, 111. 1975

Gut erhält Kinderwagen billig zu verkaufen, Waldstr. 8, 111. 1975

Grammophon - Platten wenig gespielt, Schrank - Grammophon sehr billig zu verkaufen, Fiedelstr. 17, 111.

Dafeder Schichten, Größe 1, für 3,50 Mark zu verkaufen, Bürgerstr. 9, 111. 1975

Grad. Smolting, Gebirgs-Kunze besteht 6100 Franzos Gartenstr. 7

Sonniges reu. möbl. Kaufmannszimmer m. 1 oder 2 Betten, billig zu verkaufen, Waldstr. 23, 111. 1975

Möbl. Zimmer zu miet, gel. Angeb. unt. Nr. 9116a d. Volksfreund

Wohnung zu verm. 1 Zimmer und Küche auf 1. Januar. Näher, Eifenstr. 111, 111.

Bedienten durch die Behandlungsweise keine Bittergedanken bekommen. Die übrigen Diskussionsredner waren in ihren Ausführungen etwas mäßiger und es konnte zur Abstimmung kommen. Die Satzungsänderung fand einstimmige Annahme. Eine der wichtigsten Änderungen, der auch die heftige Aussprache galt, ist die Abschaffung der Besoldungsordnung, an deren Stelle folgende Pauschätze treten sollen: Bürgermeister 2400 M, Kassierer 1800 M, Grundbuchbeamter 1600 M, Rechnung 1400 M, Polizei 1400 M, bzw. 1200 M, Waldhüter 1200 M bzw. 1000 M, Feldhüter 500 M bzw. 400 M, Gartenwärter 1000 M.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet, dessen Einbruch heute früh bei Dänemark lag, beherrscht noch immer die Wetterlage. Mit dem im Nordwesten Europas nach dem Eismeer wandernden Hochfronten sind ozeanische Luftmassen nach den Ostseeländern gelangt. In Süddeutschland ist nachts zum Teil Bewölkung aufgezogen, so daß die Strahlungsstöße heute nicht besonders streng waren. Im Südschwabenland ist das Wetter noch ziemlich heiter geblieben.

Wetterausichten für Mittwoch, den 23. Dezember 1931: Fortdauer des Frostwetters, zeitweise bewölkt und höchstens leichte Schneefälle bei östlichen Winden.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 20, Waldsbut 134, Schusterinsel 182, Rebl 250, Maxau 220, Mannheim 158 Zentimeter.

Schneebericht

Amlicher Bericht der Badischen Landeswetterwarte
Feldberg-Poststation: Heiter, minus 13 Grad, 20 Btm. Schneehöhe, verbarst, Schi gut, Rodel mäßig.
Hintergarten: Bewölkt, minus 9 Grad, 15 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi mäßig, Rodel gut.
Schauinsland: Heiter, minus 13 Grad, 15 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Schönwald: Heiter, minus 10 Grad, 25 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Kurtmangen: Heiter, minus 9 Grad, 20 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Schönach: Bewölkt, minus 8 Grad, 20 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi mäßig, Rodel gut.
Triburg: Bewölkt, minus 8 Grad, 12 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi mäßig, Rodel und Eisbahn gut.
Kuhseifen: Bewölkt, minus 9 Grad, 40 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Hundsee: Bewölkt, minus 9 Grad, 25 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Untermarkt: Heiter, minus 10 Grad, 30 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Serenwies: Bewölkt, minus 8 Grad, 22 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi und Rodel gut.
Müller Höhe-Pfärring: Heiter, minus 8 Grad, 12 Btm. Schneehöhe, Pulver, Schi, Rodel und Eisbahn gut.



Für die Festtage!

Weine u. Spirituolen nur vom Verein

Besonders preiswerte Sorten:

Alfterweiler-Spielefeld 58 1930er Weinwein Liter fl. o. Glas 58	Ungiteiner Rotwein 58 1930er Literflasche ohne Glas 58
---	--

<p>Weißweine:</p> <p>Dalldesheimer Tiergarten Fl. o. Gl. 1.20</p> <p>Zeller Schwarzer Herrgott Fl. o. Gl. 1.40</p> <p>Niersteiner Neunmorgen Fl. o. Gl. 1.70</p> <p>Rüdesheim, Schloßberg 1929 Fl. o. Gl. 1.95</p> <p>Bordeaux, weiß, Haut Saulornas Fl. o. Gl. 2.05</p> <p>Malaga gold Fl. o. Gl. 1.35 RM.</p> <p>Malaga gold, vierjährig 1/2 Fl. o. Gl. 1.75 RM.</p> <p>Malaga dunkel Fl. o. Gl. 1.05 und 1.35 RM.</p>	<p>Rotweine:</p> <p>Dürkheimer (Rotwein) Fl. o. Gl. 80</p> <p>Ingelheimer (Rotwein) Fl. o. Gl. 1.20</p> <p>Waldulmer und Altenthaler Fl. o. Gl. 1.70</p> <p>Bordeaux St. Julien Fl. o. Gl. 1.85</p> <p>Burgunder St. Martin Fl. o. Gl. 1.85</p>
---	---

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Weine auf Reinheit untersucht sind.

Zigarren

in schönen Geschenkpäckchen, sowie Zigaretten und Rauchtabelle in allen Preislagen

Bestellungen auf Christollen nach Dresdner Art zu 1.25, 2.- u. 3.- RM. sowie Kuchen und Torten für das Weihnachtsfest sind bis spätestens Mittwoch, den 23. Dezember 1931 abends 7 Uhr, in den Verteilungsstellen aufzugeben.

In unserer Schuhverteilungsstelle, Herrenstraße 14, findet bis einschließlich 24. Dezember 1931 ein

Weihnachts-Verkauf

statt. Während dieser Zeit gewähren wir auf Schuhwaren aller Art doppelte Rückvergütung.

Am Donnerstag, den 24. Dezember sind unsere Verteilungsstellen durchgehend von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, ihre Weihnachts-Einkäufe soweit als möglich in den Vormittagsstunden vorzunehmen. Sie kaufen in Ruhe und werden besonders aufmerksam bedient.

Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

22. Dezember 1931.

1917 Beginn der deutsch-russischen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. — 1918 Zentralrat der deutschen Volksrepublik übernimmt die Regierungsgeschäfte. — 1927 Tosca Hermann Wolfenbüttel. — 1927 Südwina bricht mit Moskau. Verfolgung der Kommunisten. — 1929 Eugen Beras Volksentscheid.

Herr Oberbürgermeister Herr Landeskommisär Wir wiederholen:

Zweierlei Angaben über Mieterträge?

Eine heischeidende Anfrage

Herr Stadtkassendirektor und Nazi-Stadtrat Jäger befragt ein Haus in der Eisenlohrstraße. Das ist an sich nichts besonderes, denn warum soll ein Nazi nicht auch Hauseigentümer sein? Aber es ist etwas anderes, wovon gesprochen wird und das sich zu folgender Anfrage an uns verdichtet hat, die wir nun auch veröffentlichen wollen:

1. Ist es wahr, daß Herr Stadtkassendirektor und nationalsozialistischer Stadtrat Jäger das Haus Eisenlohrstraße 49 sein eigen nennt und dieses Haus einen Steuerwert von 95 000 Mark aufweist?
2. Ist es wahr, daß Herr Jäger bei der Veranlagung seines Hauses zur Gebäudebesondersteuer nach § 7a des Finanzgesetzes (erhöhte Gebäudebesondersteuer) den Mietbetrag aus seinem Hause mit etwa 4800 „ angab, trotzdem die gesetzliche Friedensmiete, errechnet zu 6 Prozent aus dem Steuerwert von 95 000 „ 5700 Mark ergeben müßte?
3. Ist es wahr, daß Herr Jäger zweis Mietsteigerung vor dem Mieteingangsamit das Mietertragnis mit etwa 6300 Mark angegeben hat, also 1500 Mark höher als bei der in Frage 2 erwähnten Veranlagung zur erhöhten Gebäudebesondersteuer?
4. Falls eine Miete über 6 Prozent des Steuerwertes hinausgeht, was in diesem Falle zutrifft, wenn sie mehr wie 5700 „ beträgt, so wird für das Gebäude eine erhöhte Gebäudebesondersteuer erhoben. Es ist deshalb die Frage berechtigt, was es für eine Rücksicht mit den Fragen 1—3 hat, insbesondere, da Herr Jäger die Friedensmiete doch von dem früheren Hauseigentümer, der noch im Hause wohnt, erfahren konnte.

Auf Antwort seitens der maßgebenden Stellen wird gewartet!

Diese Anfrage veröffentlicht wir im Volksfreund in Nr. 259 vom 7. November, ohne bis heute von irgend einer Seite eine Antwort erhalten zu haben. Glaubt man vielleicht an den in Betracht kommenden Stellen nach dem Sprichwort handeln zu dürfen: Keine Antwort ist auch eine! Wir sehen die Sache nicht als Bagatelangelegenheit an, denn sie sind wichtig genug, geklärt zu werden. Herr Jäger ist kein zehlfühiger Bürger, sondern bei ihm handelt es sich um einen hohen städtischen Beamten und um ein Stadtratsmitglied. Deshalb hat die Öffentlichkeit ein großes Interesse daran, und das Recht, zu erfahren, wie es mit der Sache steht.

Herr Oberbürgermeister, Herr Landeskommisär! Wir wiederholen hiermit die Anfrage. Wir erwarten bestimmt Antwort.

1100 Kriegerkinder erhalten ein Weihnachtspaket

Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte für Sonntag nachmittag in der Festhalle für die Kinder eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die in allen Teilen gut verlaufen ist. Den ganzen großen Saal hat man den Kleinen vorbehalten, so lagen dann weit über 1000 Kinder unten im Saal und barrierten der Dinge, die da kommen sollten. Kinder in allen Größen, von den allerkleinsten, bis zu den Großen, die jetzt bald die Schule verlassen, lagen da und hörten zunächst auf die Musik. Die Polizeikapelle, unter Leitung des Herrn Polenski, spielte den feierlichen Einzugs von Strauss. An der Orgel spielte Herr Bienninger aus einer Orgelkategorie von Wendelschön. Aber die Kinder haben in der Regel viel mehr Sinn für das, was auf der Bühne vor sich geht. Der Männergesangsverein Sängerkunst sang die Hymne an die Nacht von Beethoven, später dann noch ein Lied „Weihnachtsgedanken“, das so gut gefiel, daß es wiederholt werden mußte. Und dann kam die Hauptache. Auf der Bühne wurde von Mitgliedern des Landestheaters das Märchen „Aschenputtel“ gespielt. Recht sinnig war die Einleitung mit einer Fantasie aus Humperdincks Händel und Gretel, das bei den Kindern vor allem deshalb gefiel, weil sie ja die lieblichen Volkslieder alle selbst konnten und dann fröhlich bei den ihnen bekannten Stellen mitsummten. Man merkte, moa die Rot noch so groß sein, wenn die Kinder den geringsten Anlaß finden, sind sie fröhlich und heiter. So fand dann „Aschenputtel“ den allerfröhlichsten Widerhall. Insbesondere war es Paulchen Müller, der mit seinem Burlesken, der alles artlich macht, der im Augenblick die Herzen aller Kinder erobert hat. Die böse Stiefmutter stieg auf wenig Sympathie bei den Kindern, ebenso ihre beiden Töchter, desto mehr stimmten die Kinder schadenfreudig zu als ihnen Paulchen Müller so schön das Gesicht bemalt hat. Da war dann noch Herr Tenz, der den Hofstaatsmeister spielte von einer Lebhaftigkeit und Laune, die antwortete. Allen Mitwirkenden wurde herzlicher Beifall zuteil insbesondere aber auch dem Aschenputtel, das von Fräulein Fritsch sehr nett und lieb gespielt wurde.

Die Tanschule Mertens-Leger konnte zunächst einen Walzer von Strauss, dann später eine Reihe von Tänzen, die sehr gut aufgenommen wurden. So der Bauerntanz aus dem Weissen Hof, den Seifentanz, eine recht schwierige Sache mit Spitzentanz, der Combottanz von den drei kleinen Mädchen, die ihr Hauptaugenmerk auf ihre kleinen Hüften wandten und damit Initia in die Luft knallten. Den Abschluß bildete Großmütterchens Traum.

10 400 Familien leiden Not

Von der Karlsruher Notgemeinschaft wird uns geschrieben: Die Mittelfeldsammlung der Karlsruher Notgemeinschaft, die am 18. November ihren Anfang genommen hat, nähert sich allmählich ihrem Ende. Es sind nur noch die Stadtteile Darlanden, Seiertheim, Sulach, Ruppurr, Kintheim, Weierhäder, Dammersdorf und Gartenstadt zu erledigen. Berücksichtlich haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Sammelergebnis mit Rücksicht darauf, daß die großen Karlsruher Wohlfahrtsorganisationen alljährlich regelmäßig derartige Ansammlungen abgehalten haben, ein recht erfreuliches ist. Immer wieder mußte betont werden, daß trotz der großen Menge der eintommenden Sachen doch kein Verhältnis zur Zahl der bei der Karlsruher Notgemeinschaft gemeldeten Bedürftigen besteht. Insgesamt sind nunmehr bei der Notgemeinschaft gemeldet und anerkannt rund 10 400 Familien. Bei Umrechnung auf die Familienangehörigen gibt dies im Ganzen rund

30 000 bedürftige Personen.

Eine ungeheure Menge von Kleidungs- und Wäscheartikeln sowie Schuhwerk müßten zur Verfügung stehen, wenn man alle Wünsche, die von den Hilfsbedürftigen geäußert werden, auch nur einigermaßen erfüllen wollte.

Die vorstehende Tatsache wird viel zu wenig von den Hilfsbedürftigen selbst beachtet. Jeder hält sich allein für den Bedürftigsten und glaubt nunmehr unbedingt diejenigen Anträge erfüllt sehen zu müssen, die er in Bezug auf Kleidungs-, Wäsche- und Schuhwerk für sich und seine sämtlichen Familienangehörigen stellt. Dabei wird ganz außer Acht gelassen, daß die Karlsruher Notgemeinschaft ein freiwilliges Hilfswerk ist, das helfend neben der großen öffentlichen Fürsorge und neben der freiwilligen Wohlfahrtsvereine eingreifen will und nur größte Not lindern kann. Ultimative Forderungen an die Karlsruher Notgemeinschaft auf Lieferung von bestimmten Kleidungsstücken und Schuhen sind daher durchaus unangebracht und müssen mit aller Bestimmtheit zurückgewiesen werden. Die Verteilungsstellen der Notgemeinschaft können sich irgendwelche Vorschriften der Hilfsbedürftigen über die Art und Weise der Verteilung über aber das, was man einzelnen zu verabfolgen hat, nicht machen lassen. Da sich gerade in den letzten Tagen verschiedene Fälle von Ungezogenheit bei den Verteilungsstellen ereignet haben, die angesagt sind, die Zufriedenheit über das Hilfswerk bei der großen Masse der Hilfsbedürftigen zu stören und auch die Gerechtigkeit, aller mitbedürftigen Karlsruher zu beeinträchtigen, so muß in Zukunft im Interesse aller Bedürftigen mit Strenge gegen Unbotmäßigkeit vorgegangen werden. Von der Karlsruher Notgemeinschaft kann nur unterrichtet werden, wer bewußt ist, daß nur freiwillige Leistungen zur Verteilung gelangen, auf die irgend ein Rechtsanspruch nicht besteht.

Unvernünftig ist es auch, wenn a. B. von einer Familie von 4 Personen verlangt werden, für den Ehemann: 1 Sonntagsmantel, 2 Anzüge, Unterwäsche, Schuhe; für die Ehefrau: 1 Sonntagsmantel, Kleider, Unterwäsche und Schuhe; für den Knaben: 1 Mantel, 2

Anzüge, Unterwäsche, Schuhe und Bettwäsche; für das Mädchen: 1 Mantel, Kleider, Unterwäsche und eine Wäsche namentlich aufgefälliger Spielzeuge, eine halbe Kücheneinrichtung, ein Gasherd und eine elektrische Zugalampe.

Die in den Kreisen der Hilfsbedürftigen bestehende irrige Meinung über die richtigen zur Ausgabe bereit stehenden Warenmengen wird sofort korrigiert, wenn man die nachstehenden Zahlen der hauptsächlich für die Dezemberausgabe bereitgestellten Mengen liest. Es muß auch beachtet werden, daß die eintommenden Spenden nicht alle sofort wieder zur Neuverteilung zur Verfügung stehen. Sie müssen zuerst sortiert, vielfach noch gereinigt, gewaschen und repariert werden, erst dann stehen sie für eine Verteilung zur Verfügung. Außerdem sind die Lagermöglichkeiten beschränkt, so daß auch hierdurch eine gewisse, wenn auch keine Verzögerung in der Ausgabe eintritt.

Für die Dezember-Verteilung an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk sowie Hausrat fanden für 30 000 Hilfsbedürftige insgesamt zur Verfügung: Männer- und Knabenmäntel 102, Windeln 10, Männer- und Knabenanzüge 63, Frauenmäntel 60, Kindermäntel 20, Männer- und Knabenhosen 165, Frauenkleider 101, Frauenhosen und Wäuler 88, Männerhosen 539, Frauenhosen 933, Kinderhosen 129, Männerhemden 1231, Männernachthemden 110, Männerunterhosen 554, Frauenhemden 710, Frauennachthemden- und Jacken 710, Frauenhosen 1050, Knabenhemden 230, Knabenunterhosen 180, Knabenhosen 90, Mädchenunterhosen 330, Hauswäsche 116, Frauen-Unterunterwäsche 500, Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfe 900, Unterwäsche 580, Kinderkleider 170, Kinderunterwäsche 200, Wäsche 130, Windelbündchen 200, Einwickelstücke 200, Windeln 150, Kindermützen 267, Kinderleibchen 100, Bettwäsche 183, Kissenbezüge 277, Bettlaken 74, Bettstellen 39, Matratzen 25, Kinderwagen 24, Oberbetten 9.

Diese Waren sind zur Ausgabe den Verteilungsstellen und auch im Verhältnis zur Zahl der Bedürftigen zur Verfügung gestellt worden. Als bedürftig sind gemeldet bei Arbeiterwohlfahrt 1400, Caritas-Verband 3200, Ev. Jugend- und Wohlfahrts-Dienst 2600, Fraueneinrichtungen 2400, Hilfsstelle vaterländischer Verbände 700, Sozialer Wohlfahrtsbund 100, zusammen 10 400 Familien. An Hand stehender Darstellungen kann jede Hilfsbedürftige Familie leicht ausrechnen, was anteilmäßig auf sie bei der ersten Ausgabe entfallen wäre und daraus ohne weiteres erkennen, daß nur die Auszahlung der Bedürftigen durch die Verteilungsstellen möglich war. Über die Bittgesuche muß daraus erkennen, daß die zahlreichsten Kleidermengen im Verhältnis zu der Zahl der Gemeindeten noch klein sind. Es ergibt daher nochmals an dieser Stelle die herzlichste Bitte, alle eintommenden Kleidungsstücke und Schuhe der Karlsruher Notgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Größter Bedarf besteht an Mänteln, Anzügen und Kleidern.

Falls bereitwilligste Spenden durch die Sammelstellen nicht eingeholt sein sollten, werden dieselben am einfachsten im Lager der Notgemeinschaft im Alten Bahnhof an der Kriegsstraße abgegeben.

Ein Glöden- und Orgelspiel leitete dann die Besetzung ein. 1100 Kinder warteten im Saal auf ihr Festessen, die alle recht nett vor der Kampe aufgebaut waren und einen schönen Anblick darstellten. Hilflöse Sachen waren in den Kisten, die sicher viel Freude bereiten. Wohlgemut, das grüne Paket unter dem Arm, saßen die kleinen Menschen beim. Außerdem erhielten die Kriegswaisen alle noch ein kleines Geldgeschenk.

Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten hatte so für die Kinder eine schöne Feier veranstaltet. Ja, es waren viele Erwachsene, die ihre besondere Freude an der Weihnachtsfeier hatten. Leuchtende Kinderaugen sind nun der Dank für all die Bemühungen, die notwendig waren, bis alles zur Feier bereit war.

Jugend und Arbeitersport

Turnen der Schüler und Schülerinnen

Die Freie Turnerschaft Karlsruhe hat als jährliche Übung am letzten Sonntag zu einem Schülerturnen in der Zentralturnhalle eingeladen. Die Arbeiterschaft sollte aus eigener Anschauung feststellen können, daß die Schüler und Schülerinnen im Arbeitsberuf nicht nur auf aufgeschoben sind, sondern auch eine allseitige Körperbildung erfahren. Die Turnstunden sollten Stunden der Freude sein, wie der Vorrede der Freien Turnerschaft, Genosse Böhringer, in seinen Begrüßungsworten ausführt. Und es waren Freudestunden, die die große Sportgemeinde, Eltern und Kinder, am Sonntag erlebte. In 14 Nummern des Turnplanes bewiesen die Schüler und Schülerinnen ihr sportliches Können. Schon der Aufmarsch der 420 Schüler und Schülerinnen zeigte Gemeinschaftsgeist und freudiges Einordnen in das Gesamtgeschehen. Die einzelnen Übungen gaben einen guten Einblick in die Turnweise Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Gemeinnützige Übungen ließen planmäßige Arbeit zur Bewegung bestimmter Muskelgruppen erkennen. Und welcher Art sind diese Übungen? Sie sind ins Spiel eingeschlossen; dem alten Menschen manchmal nicht ohne weiteres verständlich. Das Kinderkrabbeln, purzeln, sich auf dem Boden wälzen, das sie das üben, was sie doch eigentlich zum Leid der irdischen Mutter schon „können“, hinfallen, das ist alles so ganz anders, wie wirs früher machen mußten. Und doch sind diese „kindlichen Übungen“ wohl geordnet, zweckmäßig und zielvoll. Das Mattenturnen und die Übungen mit dem Medizinball brachten neben der Muskelarbeit viel Humor. Und wenn einmal eine Übung nicht gelang, probierte der Schüler oder die Schülerin lachend einfach noch einmal und dann etwas. Spiel und Tanz beherrschten den Turnpaß der Kleinen. Ein Jugendtanz und einige Einzelstücke zeigten allseitige Vereinigung von turnerischer Übung, Gymnastik, Musik und Gesang. Die älteren Schüler und Schülerinnen turnten an Barren und Hürden und bewiesen, daß auch das Herdturnen gut geübt wird. Vier hatten die älteren Turner eine besonders Freude. Dann kam eine Nummer edles Arbeitsplanes „Die Kleinen tummeln sich“. Der Kinderturnwart Arthur Kimmelspacher leitete das „Tummeln“. Mit einem Aufmarsch und einer Ordnungsbewegung „Mein Pferdchen“ kamen die Kleinsten zum Tummeln. Das war ein Gewusel, ein Tuscheln, ein Freuen! Dann übte eine Schülergruppe Pferdchen am Federprinzenreit. Schöne Übungen, die Mut und Gewandtheit forderten und mit Recht vielen Beifall auslösten.

Übungen an schwedischen Bänken und an der Stollenwand erzeugten die vielseitige Anwendung von Geräten im Dienst der Körperbildung. Die Leistungen der Kinder waren erstaunlich. Um aber die vielen hunderte von Schülern und Schülerinnen, die das Jahr hindurch am Schülerturnen teilnehmen, zu solchen Leistungen zu befähigen, ist eine große, mühsame, aber auch ein Erfolg dankbarer Arbeit; an ihr beteiligten sich die Kinderturnwart Kimmelspacher, Frid, Hörmann Eugen und Christian (die

jüngeren), Krieger, Martin, Schüner, Schülens, Schreiber, Weishaar, die Genossinnen Herkert, Hübner, Hübner, Hoch und Roth.

Einen Höhepunkt dieser Kollektivleistung war der Sprechchor. Wenn wir einmal große werden, dann sind unser die Maschinen, Wort, Ton und Körperbewegung geben die Arbeit der Maschinen wieder. Das Stöhnen der Rollen, der Hammerhämmer, Schwungrad, Dampf und Wasser. „Wenn wir wollen, rast das Eisen.“ Ein glühendes Wort mit moderner Musik und von tiefem geistigem Gehalt.

Die zur Beileitung und Ergänzung der Übungen besonders formulierte Musik und die Musik des Sprechchors wurde von den Turngenossen Rütz und Karl Gustav Böhringer vollendet. Ein gemeinsames Lied beschloß die Feierstunden. Und dann wurden die vielen Schüler und Schülerinnen mit einer Hymne in Gabe beehrt. Und freudig und froh gingen Kinder und Eltern wieder ihrer engen Behausung zu. In Erinnerung bleibt aber das gemeinsame Erleben, die leuchtenden jugendfrohen Augen und die Wille an dem großen Wert der freien Turner mitzuarbeiten.

Pflichtarbeit

Man schreibt uns: Wenn ich mich auch nicht zum Karlsruher Erwerbslosen-Ausgleich zählen, so kann ich doch sehr auf verheißungsvoll gegen die Pflichtarbeit in ihrer heutigen Form Sturm schlagen. Meine Begründungen liegen aber weniger in der allgemeinen Linie wie beim Erwerbslosen-Ausgleich, als in der Interessensvertretung der verschiedenen Berufsgruppen. Als kaufmännischer Angestellter war ich in der erste, der zur Pflichtarbeit beim letzten Gartentag herangezogen wurde. Trotzdem muß ich hierzu aber in aller Form Stellung nehmen. Nicht nur, daß meine Berufsgruppe in den wenigsten Fällen die nötige Kleidung für den Berufsstand besitzen, muß doch auch die Unannehmlichkeit von gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet werden. Wenn Büroangestellter Zeit ihres Lebens an Zimmertemperaturen gewohnt sind und werden nun plötzlich in der freien jedem Wind und Wetter ausgesetzt, so ist das der Gesundheit, besonders noch, wenn man sich nicht die nötige kräftigende Kleidung zuführen kann, sicher nicht zuträglich. Außerdem ist doch zu berücksichtigen, daß nicht alle Angestellten infolge ihrer körperlichen Konstitution zur Vertretung dieser sogenannten „leichten“ Arbeiten in der Lage sind, ohne sich gesundheitlich zu schädigen. Aus diesen Gründen heraus glaube ich fordern zu dürfen, daß Pflichtarbeiten nur innerhalb des erlernten Berufes geleistet werden müssen. Wenn bei allen maßgebenden Stellen guter Wille vorhanden ist, wird dies auch möglich sein.

Man wird mir zwar erwidern, es wird sich mancher zu einem anderen Beruf umstellen müssen. Das gebe ich auch zu, und werde die entsprechende, auch körperliche Veranlagung dazu hat, soll dies in seinem eigenen Interesse ruhig tun. Allgemein halte ich es für sehr verheißungsvoll, sich jetzt schon umzustellen, da doch die Wirtschaftsverhältnisse unflarer sind denn je, und wo doch durchweg alle Berufsleute eine große Zahl Arbeitslosiger aufweisen können.

(1) Deutsche Weihnacht im Liede. Die Singhülle lädt ihre Freunde und Gönner zum Besuch eines außerordentlichen Weihnachtsfestens für Mittwoch, den 23. Dezember 1931, in den großen Saal der städtischen Festhalle ein. Um allen den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen, ist ihr Beginn auf 1/2 Uhr festgesetzt. Eintrittskarten und Lieblosungen sind bei Fräulein Franz Tafel und an der Abendkasse erhältlich.

(2) Spende. Die Brauerei Schremp-Prinz hat auch in diesem Jahr dem Oberbürgermeister den Betrag von 1000 Mark für die Weihnachtsausgabe zur Verteilung an besonders bedürftige Wohlfahrtsvereine und -vereine zur Verfügung gestellt.

Beleuchtung Karrer
Amalienstraße 25a geg. Postscheck
Teilkzahlung Katenkauf

Elektr. Nachtlampen ab Mk.	3.75
Elektr. Büzeleisen	5.75
Elektr. Fön	15.00
Elektr. Kleiderlampen	8.75
Elektr. Standlampen	36.75
Elektr. Heizkissen	2.75
Elektr. Kochplatten	6.75
Radio komplett	89.50

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Automobilhaus Peter Eberhardt in Karlsruhe und deren persönlich haftenden Teilhaber Karl Eberhardt Witwe Margarete geb. Schütz und Kaufmann Ludwig Eberhardt, sämtliche in Karlsruhe, Amalienstr. 55, ist zur Verfügung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin bestimmt auf Freitag, den 8. Januar 1932, nachmittags 4 1/2 Uhr vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Stadtmstr. 8, 1. Stock, Zimmer Nr. 40, Karlsruhe, den 18. Dezember 1931. Geschäftsstelle des Amtsgericht A 9 2350

Zwangs-Versteigerung.
II V. T. 35/30.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Montag, den 14. März 1932, nachmittags 3 Uhr, im feinen Diensträumen Kaiserstraße 184, 11. Stock, Zimmer Nr. 14, das Grundstück des Georg Eberle, Kaufmann in Karlsruhe auf Gemarfung Karlsruhe, 2345.

Die Anordnung der Versteigerung wurde am 9. Oktober 1930 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweilungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 9. Oktober 1930 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlöserverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des veräußerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschreibung:
Grundbuch von Karlsruhe Band 265 Seite 3.
Lfd. Nr. 6197: 5 a 96 qm Hofreite — Eisenweintrasse Nr. 35 —
Hierauf steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Schienenteller und Kniestock,
b) ein vierstöckiger Treppenhausenbau mit Aborten,
c) ein zweistöckiger Querbau mit Schienenteller und Manlardestock, Werkstätte und Wohnung,
d) ein Lagerkuppen ohne Keller.
Schätzungswert:
a) ohne Zubehör: 53 000 RM.
b) mit Zubehör: 53 151 RM.
Karlsruhe, den 15. Dezember 1931.
Not. Notariat II — als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.
II. V. T. 52/31.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 11. März 1932, nachmittags 10 Uhr, im Rathaus in Forchheim das Grundstück des Gesamtbesitzers der Allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen Heinrich Haer, Mechaniker und seinen Ehefrau Maria geb. Winter in Forchheim auf Gemarfung Forchheim, 2344.

Die Anordnung der Versteigerung wurde am 13. November 1931 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweilungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 13. November 1931 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlöserverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des veräußerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschreibung:
Grundbuch von Forchheim Band 29 Seite 11.
Lfd. Nr. 113: 2 a 40 qm Hofreite 1 a 20 qm Hausgarten, im Ortsetter — Hauptstraße 196.
Auf der Hofreite steht:
a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Anbau,
b) ein einbaustöckiges Scheuer mit Stall.
Die Scheuer ist anteilig mit Johann Winter I.
Schätzungswert: 6000 RM.
Karlsruhe, den 15. Dezember 1931.
Not. Notariat II — als Vollstreckungsgericht.

Ein Posten angestaubte
Schlafdecken
weit unter Preis
per Stück 15.- 10.- 8.- 5.- **1.80**

Bettücher
Weiß angestaubt St. Mk. 4.- **3.-**

Arthur Baer
Kaiserstraße 193/95
(neben Dreifuß & Siegel)
Verkaufsbüro nur 1 Tr. hoch
Kaufkaufabkommen 9127

KAMMER LICHTSPIELE
Kaiserstraße 160

Ab heute bis
einschl. Samstag (II. Feiertag)
unser **FESTPROGRAMM**,
das Sie gesehen und gehört
haben müssen!

ANNY ONDRA / SIEGFRIED ARNO
in dem glänzenden Ton-Lustspiel
Die vom Rummelplatz

Eine Fülle blendender Einfälle
schafft Lachsalven und süßlichen
Beitritt. Die schneidige Regie hat
einen Film voll ursprünglicher
Komik geschaffen. 9130

Dazu großes buntes Belprogramm!
Anfang 3, 5, 7, 9 Uhr.
Sonn- und Feiertags: Anfang 2 Uhr.

ALLE Farben u. Lacke
FÜR DEN Hausgebrauch
GUT und PREISWERT im
Farbenhaus Weststadt
KÖRNERSTRASSE 42 ECKE SOFIESTRASSE
Das gute Spezialgeschäft

Durlacher Löwenbräu
Weihnachtsfesttrunk

Badisches Landesheater
Dienstag, 22. Dez.
Sollsbühne:
Desembervorstellung
Götz von Berlichingen
Schauspiel von Goethe
Regie: Gaumbach
Mitwirkende: Vertram, Eberhardt, Ermarth, Seilina, Brand, Dahlen, Grull, Gemme, Herz, Hierl, Höder, Schöb, Renschert, Kuhne, Luther, Mehner, Müller, Präter, Roebie, Schulze, b. d. Trenz, Eich, Kilian, Knip, Rindemann.
Anfang 8 1/2 Uhr
Ende nach 23 Uhr
Stelle A (0.60—3.50 M.)
Plätze aller Preiskategorien sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
2299
23. 12. Nachmittags:
Hänfel und Gretel. Hierauf: Die Buddenfee.
Abds.: Neu einstudiert: Hanses Dummeltrab.
24. 12. 12. Reine Vorstellung, Jr. 25. 12. Launhäuser. Im Konzerthaus: Duh-Wohly. 26. 12. Nachm.: Der geheime Kater. Abds.: Der Notentavaler. Im Konzerth.: Duh-Wohly. 27. 12. Morgenfeier. Johann Strauß' Nachmittags: Der geheime Kater. Abds.: Zwischen Nacht. Im Konzerthaus: keine Vorstellung.

Zwangs-Versteigerung.
II V. T. 25/31.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 15. März 1932, nachmittags 11 Uhr, im Rathaus in Neuburgweiler das Grundstück des Heinrich Maier, Maurer in Neuburgweiler auf Gemarfung Neuburgweiler.

Die Anordnung der Versteigerung wurde am 14. Juli 1931 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweilungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 14. Juli 1931 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlöserverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des veräußerten Gegenstandes.

Geh zu TIETZ!
Dann reicht's!

Salatöl unsere gute Qual. Ltr. 60.7
Geschenkkörbe gefüllt von 2.45 an
Spankorb Eleg. Ausfüh., jede Preislage nach Wunsch 3 Pfund 90.7
Tietz-Packung Lebensmittel 90.7
Suppenhühner 1/2 v. 90.7 an
Brathühner Pfd. von 1.20 an
Schlackwurst in Fettdarm 1/2 Pfd. 75.7 65.7
Ungar. (Ar.) Salami 1/2 Pfd. 90.7
Ein Waggon blutfrische Hasen
Hasen mit Fell Pfd. 75.7
Hasen ohne Fell Pfd. 90.7
Hasenschlegel Pfd. 98.7
Die Weihnachtsgans ist da!
Frische Oederbrughänsen Pfd. von 95.7 an
zerlegt Pfd. 1.30
Lachs gefr. (Salm) Pfd. 70.7
im Ganzen ca. 3 Pfund schwer
Feine Sardinen „Hertle“ Dose 1.80 85.7 65.7 45.7
Sardellen-u. Anchovis-Paste große Tube 50.7
Deutscher Kaviar grobkörnig Dose 60 gr 50.7 Dose 100 gr 90.7 Dose 230 gr 1.55 lose 1/4 Pfund 1.10
Schinken gek. 1/2 Pfd. 75.7 65.7
Kassler Rippenspeer-Filet 1/4 Pfd. 50.7
Thür. Landleberw. 1/2 Pfd. 75.7
Thür. (Ar.) Rotwurst 1/2 Pfd. 45.7

Weine - Liköre - Spirituosen
Rotwein Flasche von 50.7 an
Weißwein Flasche von 65.7 an
Bordeaux von 1.35 an
29er Oppenheimer Goldberg, 29er Niersteiner Fritzengöhle, 29er Niersteiner Domthal, 29er Liebfrauenmilch 1/2 Flasche incl. Glas 1.50
10 Fl. 14.-
Schmitt'sches Weingut, Nierstein
Liköre Hausmarke
Curaçao, Vanille, Cherry Brandy, Anisette, Marschino, Jäger, Chateaus 2.95
Wein vom Faß:
31er Dürk. Feuerb. 48.7
30er Ungsteiner rot. Ltr. 58.7
31er Edenkob. Malt Ltr. 45.7
Malaga od. Taragona Ltr. 1.25
Wermutwein Liter 80.7
Weinbrand * 1/4 Flasche 3.80
Montagne (für Glühwein) Orig. span. Rotwein, 1/4 Fl. incl. Glas 98.7
Wein in 1 Liter-Flaschen (ohne Flasche)
Niersteiner, Obermosele, Laubenheimer, St. Martin Schloßberg 90.7

Christbaumschmuck in großer Auswahl!
Verkauf soweit Vorrat

Bertold Bräu
das dunkle Spezial-Exportbier
sowie die Marken
Hell + Export- und Lagerbier
in altbekannter Güte
als Festtrunk
Brauerei Moninger Karlsruhe
Fernruf 6444

Nachruf!
Unser langjähriges, treues Vorstandsmitglied
Herr Valentin Koffler
Schreiner in Durmersheim
wurde nach einem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen.
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Freund und besten Berater, dem das Wohl der Kaffeemitglieder sowie die Kaffe selbst stets das Höchste war. Herr Koffler hat sich durch seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste unserer Kaffe ein dauerndes, ehrendes Gedenken gesichert.
Rastatt, den 22. Dezember 1931.
Der Gesamtverband
der Allg. Ortskrankenkassen Rastatt-Land
Weber, Vorsitzender

Am Donnerstag, 24. Dezember 1931
werden unsere Geschäftsräume
um 12 Uhr mittags geschlossen

Reichsbankstelle
Badische Bank
Bad. Kommunale Landesbank
Baer & Elend
Darmstädter und Nationalbank
Filiale Karlsruhe

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe und Depositenkassen
Ignaz Eilern
Voll L. Homburger
Straus & Co

Küche
naturales best aus 1 Büffet mit Bespannung
1 Kredenz großer Tonnenarmatur
1 Tisch
2 Stühle
1 Hocker
Da die Küche nicht mehr ganz modern ist, geben wir solche unter unserem Einkaufspreis ab und zwar für 195.-
Es bietet sich somit eine seltene Gelegenheit.
möbel-Krämer
Karlsruhe, Kaiserstr. 30

Ettlinger Anzeigen
Die künft. Bodeanstalt
ist in der Weihnachtswoche am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. d. Mts. und in der Neujahrswoche am Samstag, den 2. Januar 1932 jeweils von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.
Ettlingen, den 21. Dezember 1931
Städt. Werte 2240

Rastatter Anzeigen
Volkschor Liedesfreiheit Rastatt.
Weihnachtsfeier
am Samstag, den 26. Dezember 1931
(Stefanstag), abends 7 Uhr.
Saalöffnung 18.30 Uhr, im Saale des Hotel Kreuz.
Hierzu laden wir unsere wert. Mitglieder, Freunde u. Gönner, nebst Angehörige ein.

Schuhverkauf!
Aus unserer Schuhgroßhandlung: Damen-, Herren- u. Kinderstühle, besonders Günstige und Klebstühle ungläublich billig.
Ruppurrer Straße 2a neben der
Hannu & Stern

Jan Hus - Der letzte Tag
Historischer Roman von Oskar Wöhrl
271 Seiten. Ganzleinen.
Aber in dem Szenemosaik dieser 24 Stunden bis zum Ketzertode des Jan Hus auf dem Scheiterhaufen zu Konstanz am 6. Juli 1415 wird in Wöhrls lebendiger Darstellung ein Tag aus dem Leben einer mittelalterlichen Stadt greifbare Wirklichkeit.
Lies diesen Roman — du lernst mehr aus ihm als aus dicken und gelehrten Wälsern.
Preis nur 4.80 RM. (für Mitgl. Sonderpreis)

Verlag **Der Bücherkreis** G. m. b. H., Berlin SW 61
Zu beziehen durch:
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 / Fernsprecher 7020 21